

4. Ostersonntag „B“- Zu Apg 4,8—12

„*Die Vielversprecher*“, so lautet vor einigen Jahren der Titel einer Karikatur zum Thema „*Was ist Religion?*“ Abgebildet sind die verschiedensten Angebote, die der Esoterikmarkt zu bieten hat. „*Reinkarnationstherapie*“ und „*Erkenne dich selbst*“ steht auf den Plakaten und Werbebannern, und zu sehen sind die verschiedensten Selbstheilungskulte und Psychogruppen. Eine Menge von Angeboten, die uns viel versprechen. Hinter all diesen Angeboten steht fast immer die Sehnsucht der Menschen nach Heil-sein. Im Namen von irgendwelchen Gurus werden dort teure Kurse verkauft, die einem den Weg dahin weisen sollen, sich selbst heil zu machen. Sie vermitteln einem den Eindruck: Alles ist für uns Menschen machbar.

Die heutige erste Lesung aus der Apostelgeschichte, die der Evangelist Lukas um 90 Jahre n. Chr. verfasste, führt uns in die frühe Phase der Geschichte der Urkirche, als bald nach Ostern die Auseinandersetzungen zwischen dem offiziellen Judentum und der neuen Jesusbewegung in Jerusalem begannen. Wegen einer Predigt in der Halle Salomos im Jerusalemer Tempel werden die beiden Apostel Petrus und Johannes als Verkünder der Jesusbotschaft von den jüdischen Behörden verhaftet, eine Nacht in Untersuchungshaft gehalten und dann einem ausführlichen Verhör über ihre Motive und Ansichten unterzogen.

Nach Lukas verhält sich die jüdische Führung anders als das jüdische Volk gegenüber der Jesusbotschaft. Vom jüdischen Volk glaubten viele und immer mehr an das Wort des Evangeliums, und es stieg auch an diesem Tag die Zahl der an Christus glaubenden Männer auf 5000, das ist ungefähr ein Viertel der höchstens 30.000 Menschen umfassenden Einwohnerschaft Jerusalems. Die jüdische Führung aber, vor allem der sadduzäische Priester- und Laienadel, der die Auferstehung der Toten ablehnte, will gegen die Apostel strafrechtlich vorgehen.

Lukas betont ausdrücklich, dass Petrus bei seiner Verteidigungsrede im Verhör vor der versammelten jüdischen Justiz „**erfüllt mit Heiligem Geist**“ lehrt: Keiner der Apostel vollbringt die Wunder im eigenen Namen, und keiner erhält eine Gegenleistung dafür. Sondern „**im Namen Jesu Christi, des Nazoräers**“, den die Menschen gekreuzigt haben, geschehen die Wunder, werden Menschen heil. „**In keinem anderen ist das Heil zu finden**“, sagt Petrus. Dieser Jesus Christus, den die Bauleute verworfen haben, ist aber zum Eckstein geworden. Das heißt, in Jesus Christus haben die Menschen das Heil nach dem sie suchen.

Bis heute sind es die Bauleute, die glauben, sie könnten ihr Heil selbst machen und auf Christus verzichten. Diese aber, die ihr Leben wie die Grundmauern eines Hauses nach einem Eckstein, also nach Jesus, ausrichten, werden das Heil für ihr Leben finden. Davon ist Petrus überzeugt. Und dieses Heil gibt es für uns umsonst, es ist nämlich schon bezahlt, von einem anderen. In Jesu Tod für uns und in seiner Auferstehung ist das Versprechen Gottes an uns Menschen schon wahr geworden: Heil für uns Menschen ist möglich geworden.